

Heinz Kautzleben, MLS

Ein Essay zur Vorlage in der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. am 25.01.2018

„Ostdeutschland“ vor einem halben Jahrhundert (ein Vierteljahrhundert nach dem Ende des 2. Weltkrieges). Der „Atlas Deutsche Demokratische Republik“ (herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin/Gotha 1976/1981). Akademiemitglied Edgar Lehmann (1905-1990). Die Geographie in der Leibniz'schen Gelehrtenegesellschaft

Vor einigen Wochen wurde auf der Website der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. eine Information der Deutschen Gesellschaft e.V. veröffentlicht, die einen Zugang zu der von der DG herausgegebenen Broschüre mit dem Titel „Ostdeutsche Eliten. Träume, Wirklichkeit und Perspektiven“ vermittelt. Der Titel lässt zwei Erwartungen zu, welche Eliten in der Broschüre behandelt werden: die gegenwärtigen Eliten in den ostdeutschen Ländern der Bundesrepublik Deutschland oder die Eliten, die in der untergegangenen Deutschen Demokratischen Republik aufgewachsen sind? Was bedeuten die Termini „Ostdeutschland“ und „ostdeutsch“? Gefragt sind die Geographen. Es ist angebracht, an eine großartige relevante wissenschaftliche Leistung zu erinnern.

Offensichtlich kommt es auf den Zusammenhang an, in dem diese Termini verwendet werden, und wer sie verwendet. Wenn man die Problematik verstehen will, muss man sich mit der deutschen Territorialgeschichte befassen. Die Stunde „Null“ der Zeitrechnung dafür ist das Ende des 2. Weltkrieges, das den Untergang des Deutschen Reiches brachte, die Aufteilung seines Staatsgebietes unter die vier Hauptsiegermächte und die Übernahme der Staatsgewalt durch diese. Dabei ist es sehr nützlich, auch die polnische Territorialgeschichte zu kennen.

In der genannten Broschüre werden die Termini als Synonyme für „Deutsche Demokratische Republik“ gleich „DDR“ und das davon abgeleitete Adjektiv verwendet, speziell zur anhaltenden Kennzeichnung des Staatsvolkes der DDR, deren Staatsmacht seit Oktober 1990 nicht mehr existiert. Das Territorium der DDR gibt es dagegen noch, wenn auch seine Grenzen gegenüber den alten Ländern der Bundesrepublik Deutschland nicht mehr als Staatsgrenzen markiert sind. Jetzt wird es als „Beitrittsgebiet zur Bundesrepublik Deutschland“ bezeichnet – oder manchmal eben – weniger scharf – als „Ostdeutschland“. Unklar ist lediglich, ob das ehemalige besondere politische Gebiet „Berlin-West“ zu „Ostdeutschland“ gerechnet wird.

Der „Atlas Deutsche Demokratische Republik“

Unser Mitglied Claus Grote, der im August 2017 seinen 90. Geburtstag begehen konnte, hat mich darüber informiert, dass er unter den Materialien aus seiner Zeit als Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften der DDR (von 1972 bis 1990) ein bedeutendes historisches Dokument aufbewahrt hat: den „Atlas Deutsche Demokratische Republik“, herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften der DDR in Zusammenarbeit mit dem VEB Hermann Haack, Geographisch-Kartographische Anstalt Gotha/Leipzig, 1. Auflage in zwei Lieferungen 1976 und 1981. Die im Atlas enthaltenen Karten geben den Wissensstand am Ende der 1960er Jahre wider. Der Generalsekretär Grote war im Präsidium der AdW der DDR zuständig für die Mitarbeit der Einrichtungen und Organisationen der DDR in den internationalen wissenschaftlichen Nicht-Regierungs-Organisationen.

Der Einband des „Atlas DDR“ ist Leinen. Seine Ausmaße sind 575 mm x 470 mm x 70 mm, bedingt dadurch, dass für die Darstellung des Territoriums der DDR im Maßstab 1 : 750 000 ein Blatt in der Größe 64 cm x 48 cm benötigt wird. Die Atlaskarten in diesem Maßstab sind einmal gefaltet. Das Gewicht des Atlas beträgt 8100 g. Er kostete 600 M der DDR. Im Buchhandel ist der „Atlas Deutsche Demokratische Republik“ heute nur noch sehr selten erhältlich.

Der „Atlas DDR“ umfasst 106 Einzelkarten, davon fast die Hälfte im Maßstab 1 : 750 000, die übrigen in den Maßstäben 1 : 1 000 000, 1 : 1 500 000 bzw. 1 : 2 000 000. Dargestellt werden die Themenkomplexe: Einführende Übersichtskarten, Natürliche Grundlagen, Bevölkerung, Industrie, Land- und Forstwirtschaft, Verkehr und Handel, Bildung und Kultur.

Das Herausgeberkollektiv wurde 1983, am 34. Jahrestag der Gründung der DDR, mit dem Nationalpreis der DDR II. Klasse für Wissenschaft und Technik „für seine wissenschaftlichen Leistungen bei der Ausarbeitung und Gestaltung des Atlas der Deutschen Demokratischen Republik“ ausgezeichnet. Dem ausgezeichneten Kollektiv gehörten an: Dipl.-Geograph Ernst Benedict (IGG), Prof. Dr. sc. Horst Kohl (HU Berlin, in memoriam), AkM Edgar Lehmann (IGG), Prof. Dr. habil. Rudi Ogrissek (TU Dresden), Prof. Dr. habil. Hans Richter (MLU Halle), AkM Heinz Sanke (HU Berlin) und Doz. Dr.-Ing. Werner Stams (TU Dresden).

IGG = Institut für Geographie und Geoökologie der AdW der DDR, Leipzig

AkM = Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR

Für die Herausgabe hatte bereits die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) eine Kommission gebildet, bestehend aus AkM Lehmann (Vorsitzender), AkM Heinz Sanke (Stellvertretender Vorsitzender), Dr. habil. Erfried Haack (VEB Kartographischer Dienst Potsdam), Dr.-Ing. Rudolf Habel (VEB Herrmann Haack), Prof. Dr. sc. Horst Kohl (HU Berlin), Prof. Dr. Heinz Lüdemann (IGG), Prof. Dr. habil. Ernst Neef (TU Dresden), Dipl.-Geograph. Reginald Pustkowski (VEB Landkartenverlag Berlin), Dipl.-Geogr. Ernst Benedict (Wiss. Sekretär, IGG). Sie wurde von der Akademie der Wissenschaften der DDR nach der Umwandlung der DAW zur nationalen AdW der DDR (in den Jahren 1968 bis 1972) weitergeführt. Allein der Akademie war es möglich, die erforderlichen Freigaben des Kartenmaterials zur Veröffentlichung zu erreichen. An der Ausarbeitung des Atlas waren rund 130 Autoren beteiligt. Es gab eine Hauptredaktion (Leiter: Ernst Benedict) und eine Fachredaktion mit den Arbeitskreisen Physische Geographie (Leiter: Hans Richter) und Ökonomische Geographie (Leiter Horst Kohl) und dem Kartographisch-technologischen Arbeitskreis (bis 1969 Leiter Prof. Dr. Wolfgang Pillewitzer, TU Dresden).

Im Vorwort zur ersten Lieferung der 1. Auflage im Jahre 1976 schreibt der Vorsitzende der Kommission zur Herausgabe des „Atlas DDR“ AkM Edgar Lehmann:

„Mit dem „Atlas DDR“ wurde erstmals ein Kartenwerk geschaffen, das eine umfassende und konzentrierte kartographische Information über die sozialistische Deutsche Demokratische Republik ermöglicht. Er kann deshalb mit Recht als der Nationalatlas unseres Landes bezeichnet werden. Er ist zugleich Zeugnis für die Entwicklung der Kartographie in der Deutschen Demokratischen Republik, insbesondere der Thematischen Kartographie, die in den letzten zwei Jahrzehnten eine ähnliche Bedeutung gewann, wie sie die Topographische Kartographie seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Anspruch nehmen konnte. ...

In einem Atlas vom Typ eines Nationalatlas ist es das Ziel der kartographischen Aussage, in einem angemessenen Maßstab – im „Atlas DDR“ haben die Hauptkarten den Maßstab 1 : 750 000 – die territoriale Komplexität sowohl durch die aufeinander zu beziehenden Inhalte der einzelnen Karten wie innerhalb der einzelnen Karten selbst zum Ausdruck zu bringen. ...

Der „Atlas DDR“ ist wie jeder andere National- oder Regionalatlas ein polythematischer Atlas. ... Die im „Atlas DDR“ vereinten Karten, die zu einer von Blatt zu Blatt sich ergänzenden, höchst differenzierenden Gesamtaussage führen, nehmen im Hinblick auf ihren Aktualitätsgrad eine günstige Stellung ein. Die Originalinformationen, die auf Grund spezieller Grundlagenforschung in die physischen Karten eingegangen sind und aus ihnen generalisiert, jedoch nicht unzulässig simplifiziert entnommen werden können – der für Nationalatlanten relativ große Maßstab lässt dies zu – sind der Veraltung nur in einem geringen Ausmaß ausgesetzt. Das trifft nicht in gleicher Weise für die Karten über die Bevölkerungs-, Siedlungs-, Wirtschafts- und Kulturentwicklung zu. Da aber auch diese meist Komplexe zum Inhalt haben und nicht selten Teilsynthesen widerspiegeln, die Aussagen über relativ

langsam sich verändernde territoriale Grundstrukturen geben, so sind auch diese als zuverlässige Instrumente für das Verstehen regionaler Zusammenhänge anzusehen.

Der „Atlas DDR“ umfasst das gesamte Staatsgebiet der DDR als das vielfältige Operationsfeld von Faktoren der Natur und Gesellschaft, insbesondere auch der Wirtschaft. Er spiegelt die geographische Wirklichkeit eines 108 178 km² umfassenden Raumes, in dem sich das Handeln der 17 Millionen Bürger des ersten deutschen sozialistischen Staates vollzieht. ...

Der Atlas ist das Ergebnis der modernen Kartographie, die sich als Thematische Kartographie, wissenschaftlich durchaus eigenständig, in den Dienst der natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Geodisziplinen stellte. Der „Atlas DDR“ lässt sich als Instrument zur Lösung gesellschaftlich bedeutender Aufgaben ansehen, da er wissenschaftliche Ergebnisse, soweit sie territorial wirksam und qualitativ ebenso wie quantitativ erfassbar sind, visuell umsetzt und dadurch für die verschiedensten Wissenschafts- und Wirtschaftszweige leicht greifbar macht. Diese kartographische Überführung von Ergebnissen der Grundlagenforschung in die Praxis, wie sie im „Atlas DDR“ realisiert wurde, ist überdies eine wissenschaftliche Kooperationsleistung, die weit über ihren hohen Bildungswert hinaus Elemente der Territorialstruktur, nicht selten auf Grund eigens angesetzter Untersuchungen, enthüllt, deren Kenntnis und Verstehen der „Atlas DDR“ in einer mit anderen, nicht-kartographischen Mitteln kaum erreichbaren Weise vermittelt.

Dem viel angesprochenen Problemkreis „Natur – Gesellschaft“ kann er als eine der festen Grundlagen dienen, deren dieser so dringend bedarf. ...“

Zur vorgelegten Leistung noch einige Bemerkungen aus heutiger Sicht:

Im gesamten „Atlas DDR“ findet man an keiner Stelle die Bezeichnungen „Ostdeutschland“ oder „ostdeutsch“. Das war und ist politisch völlig korrekt.

„Atlas DDR“ – ein Nationalatlas?

Der „Atlas DDR“ ist mehr als ein Regionalatlas für „Ostdeutschland“. Er ist zweifelsfrei der Atlas für das Territorium eines akzeptierten Staates mit respektierten Grenzen. Die im Atlas vereinten Karten spiegeln den Stand der Karteninhalte im Jahre 1968 wider. In dieser Zeit war eine neue Bedeutung für den Begriff „Ostdeutschland“ Wirklichkeit geworden. Ursprünglich bezeichnete „Ostdeutschland“ in etwa die Gebiete des Deutschen Reiches östlich der Linie von Stettin bis Görlitz. Die preußischen Provinzen Pommern und Schlesien gehörten schon vollständig zum damaligen Ostdeutschland. Die Niederlage des Deutschen Reiches im 2. Weltkrieg hatte zur Folge, dass seine Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie abgegeben werden mussten. Die DDR hat diese Grenze als ihre Staatsgrenze gegenüber Polen 1950 anerkannt, die Bundesrepublik Deutschland hat es 1991 getan.

Die im Territorium der DDR permanent ansässige Bevölkerung besaß die Staatsangehörigkeit dieses Staates. Sie beschloss 1968 durch Volksabstimmung die neue „Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik“, sie wurde dadurch zur „Verfassungsnation“.

Entstehungszeit und Gültigkeit der Karten Ende der 1960er Jahre: Die Errichtung des Staates „Deutsche Demokratische Republik“ war beendet. Die Grenzen zur Bundesrepublik Deutschland und zum politischen Gebiet Berlin-West waren durchgehend befestigt. Nach der de-facto-Anerkennung stand die vollständige diplomatische Anerkennung in Form der Aufnahme der Deutschen Demokratischen Republik in die Organisation der UN unmittelbar bevor; sie erfolgte 1973. Von „Ostdeutschland“ gleich einem Teil eines Staates „Deutschland“ konnte keine Rede mehr sein.

Akademienmitglied Edgar Lehmann

Geb. 1905 in Berlin, gest. 24.11.1990 in Ladenburg

Studierte Geographie und promovierte in Berlin; ab 1933 lebte und arbeitete er in Leipzig: Kartograph im Bibliographischen Institut, Leiter des Deutschen Instituts für Länderkunde, ab 1950 zugleich am Geographischen Institut der Universität Leipzig Professor für Kartographie und

Geographie, ab 1961 Direktor des Geographischen Instituts (Nachfolger von Ernst Neef, der nach Dresden gegangen war); 1968 erfolgten unter Lehmanns Leitung die Vereinigung des Instituts für Länderkunde und des Universitätsinstituts zum Geographischen Institut und dessen Zuordnung zur DAW; emeritiert 1970. 1959 Korrespondierendes Mitglied der DAW, 1961 Ordentliches Mitglied, 1963-1968 Sekretar der Klasse für Chemie, Geologie und Biologie der DAW, ab 1971 Vorsitzender der Klasse Umweltschutz und Umweltgestaltung der AdW der DDR, die Klasse wurde 1984 aufgelöst, danach Mitglied der Klasse Geo- und Kosmoswissenschaften. Daneben war er aktiv in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften mit Sitz in Leipzig. Er war international aktiv vor allem in der International Cartographic Association (gegr. 1959 in Bern), ebenfalls in der International Geographical Union (gegr. 1922). Die ETH Zürich verlieh ihm 1955 den Dr.-Ing. h.c. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften wählte ihn 1987 zum Ehrenmitglied. 1989 wurde er ausgezeichnet mit der Ehrenspange der AdW der DDR.

Edgar Lehmann hat die Förderung der Wissenschaftsdisziplin Geographie in der Berliner Akademie der Wissenschaften ganz wesentlich vorangetrieben und zwar sowohl in der Gelehrtenengesellschaft wie auch in der Gemeinschaft der Forschungseinrichtungen. In Leipzig entstand auf seine Initiative hin unter dem Dach der DAW ein bedeutendes Zentrum der geographischen Forschung, das unter dem Dach der AdW der DDR in Form des Akademie-Institutes für Geographie und Geoökologie zeitgemäß ausgebaut wurde. In der Gelehrtenengesellschaft sorgte er dafür, dass an die großen Traditionen der Leibniz'schen Gelehrtenengesellschaft auf dem Gebiet der Geographie angeknüpft wurde und auch die Zuwahlen nicht versäumt wurden.

Geographen in der Leibniz'schen Gelehrtenengesellschaft

Bei der Zuwahl von Edgar Lehmann im Jahre 1959 zum Korrespondierenden Mitglied nutzte der damalige Vizepräsident Hans Ertel (1904-1971) die Vorbereitungen zur Ehrung des großen Geographen Alexander von Humboldt (1769-1859) anlässlich seines 100. Todestages. Für das letzte Ordentliche Mitglied mit dem Fach Geographie Norbert Krebs (1876-1947, OM 1934) war bis dato in Berlin und Umgebung kein zuwählbarer Nachfolgekandidat gefunden worden. Das Korrespondierende Mitglied Carl Troll (1894-1975, KM 1943) war seit 1938 Professor für Geographie an der Universität Bonn und stark in der Wissenschaftspolitik der Bundesrepublik Deutschland engagiert. Die Möglichkeit der Zuwahl des Leipzigers Lehmann zum Ordentlichen Mitglied der DAW war gegeben, seit deren Einzugsbereich auf die gesamte DDR ausgedehnt worden war und praktiziert wurde. Bemerkenswert ist, dass die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina Edgar Lehmann nicht zu ihrem Mitglied gewählt hat, während sie Ernst Neef (1908-1984) im Jahre seines Weggangs an die TH Dresden 1959 zum Mitglied gewählt hat.

Die Meilensteine bei der Entwicklung der Geographie in Berlin werden markiert durch die Namen: Paul Gundling (1673-1731, OM 1718, Präsident der Königlich Preußischen Sozietät der Wissenschaften 1718-1731);

Immanuel Kant (1724-1804, von Königsberg in Preußen aus, Auswärtiges Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften 1786);

Alexander von Humboldt (1769-1859, aOM 1800, OM 1805) und Carl Ritter (1779-1859, OM 1822); Ferdinand von Richthofen (1833-1905, KM 1881, OM 1899) und Albrecht Penck (1858-1945, OM 1906);

Fortsetzung in der DAW: Edgar Lehmann (KM 1959, OM 1961, Fachgebiete Geographie, Kartographie) und Heinz Sanke (KM 1961, OM 1964, Fachgebiet Politische und Ökonomische Geographie);

Zuwahl in der AdW der DDR: Alfred Zimm (1926- , HU Berlin, KM 1983, Fachgebiete Politische und Ökonomische Geographie, Siedlungsgeographie) und Günter Haase (1932-2009 , IGG Leipzig, KM 1989, Fachgebiete Geographie, Geoökologie);

Fortführung in der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. steht noch aus: Alfred Zimm (MLS 1993, aus Altersgründen entpflichtet) und Wolfgang Weiß (1954- , EMAU Greifswald, MLS 2004, Fachgebiete Geographie, Demographie).

Abschließende Bemerkungen

Die Entwicklung in Leipzig nach Inkrafttreten des Einigungsvertrages am 03.10.1990 kann man im Internet nachlesen.

Das IGG wurde 1991 aufgelöst.

Unter Aufsicht der Bundesregierung und der Landesregierung des neuen Bundeslandes Sachsen erfolgten Neugründungen, wobei die zu besetzenden Planstellen bundesweit ausgeschrieben wurden und die Führungskräfte aus den alten Ländern der Bundesrepublik Deutschland kamen:

Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig (www.ifl-leipzig.de) und der Nationalatlas der Bundesrepublik Deutschland: „Atlas Bundesrepublik Deutschland“, in 13 Bänden, Spektrum Akademischer Verlag, 2007 (www.nationalatlas.de);

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH – UFZ, Sitz Leipzig (www.ufz.de);

Institut für Geographie der Universität Leipzig (www.geographie.phys.geo.uni-leipzig.de).

Die biographischen Angaben wurden entnommen aus Werner Hartkopf: Die Berliner Akademie der Wissenschaften. Ihre Mitglieder und Preisträger 1700-1990, Berlin, Akademie Verlag 1992.

MLS = Mitglied der Leibniz-Sozietät

Die Leibniz-Sozietät, ausführlich: Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V., ist die heutige Form der Leibniz'schen Gelehrtengesellschaft, d. h. der Gelehrtengesellschaft, die 1700 in Berlin als Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften nach den Vorstellungen von Gottfried Wilhelm Leibniz durch den Kurfürsten von Brandenburg Friedrich III., ab 1701 König Friedrich I. in Preußen, gestiftet wurde. Von 1744 bis 1990 erhielten die Mitglieder bei der Zuwahl den Titel Akademiemitglied. Die Gemeinschaft der Akademiemitglieder konstituierte sich 1993 als Verein und wurde im selben Jahr noch in das Berliner Vereinsregister eingetragen.

Für die kritische Durchsicht der Ausarbeitung danke ich unseren Mitgliedern Erik W. Grafarend und Wolfgang Weiß.